

# ANZEIGER

## FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

REDIGIERT

VON

**WILHELM STREITBERG.**

---

**BAND I HEFT 2.**

**FEBRUAR 1892.**

---

**Schrader O.** Victor Hehn. Ein Bild seines Lebens und seiner Werke. Sonderabdruck aus Iwan von Müllers biographischem Jahrbuch für Altertumskunde. Berlin Calvary und Komp. 1891. 76 S. 8<sup>o</sup>. M. 3.

Bald jährt es sich zum zweitenmal, dass Victor Hehn, einsam wie er gelebt, in einer Mansardenstube Berlins gestorben ist, wenige Tage nach der Entlassung des einzigen Mannes, der, wie er einmal an Wichmann schrieb, mitten in der demokratischen Platitude und Seichtheit, von der man millionenfach in Wort und Schrift und That unwimmelt wird, sein Trost und seine Erbauung gewesen war. Im 77. Lebensjahr ist er gestorben, und dennoch zu früh: bevor er den zweiten Teil seiner köstlichen Gedanken über Goethe hat vollenden können.

Was Hehn für die idg. Altertumskunde durch sein klassisches Werk über Kulturpflanzen und Haustiere gethan hat, weiss ein Jeder. Zwei Jahrzehnte sind seit seinem ersten Erscheinen verstrichen; die Grundanschauungen der Sprachwissenschaft haben wesentliche Umgestaltungen erfahren, treffliche Werke, die ihrer Zeit bahnbrechend gewesen waren, sind schon längst veraltet und achtlos bei Seite geschoben — aber Hehns Buch steht noch immer in unzerstörter Frische da, als wär es erst heute geschrieben worden. Ja, fast möchte ich sagen: sein Tag soll erst kommen. Denn so viel wir ihm auch schon zu verdanken haben, noch unvergleichlich schönere Früchte dürfen wir von ihm in Zukunft erwarten.

Daher haben wir alle, so lang er noch unter den Lebenden weilte, mit hoher Verehrung zu dem ausgezeichneten Mann emporgeschaut, der "im jüngern Schwarme stolz und

schlicht" voll stiller Grösse vor uns stand. Und als er starb, da mochte sein Tod an der grossen Menge spurlos vorübergehen, die nicht wusste, wen sie verloren, wen sie besessen hatte — wer aber den Verlust besser ermessen konnte, den traf er um so schmerzlicher.

Schon damals drängte sich gar manchem der Wunsch auf, ein Lebensbild Hehns zu erhalten. Begreiflich genug. Man wusste so wenig von seinem äussern Leben, noch weniger von seiner innern Entwicklung. War er doch immer in fast unnahbarer Abgeschlossenheit seines Weges gegangen.

Was kurz nach seinem Tod an biographischen Notizen erschien, konnte dem Verlangen nicht genügen. Es waren Erinnerungsblätter, flüchtige Skizzen, wie der Tag sie bringt und der Tag verschlingt.

Unter diesen Umständen kann die schöne Studie Schraders über Hehns Leben und Werke bei allen Freunden des Verstorbenen auf lebhafteste Teilnahme rechnen. Die grosse Begabung Schraders für biographische Darstellung, sein feines Verständnis für individuelle Eigenart, beide schon früher erprobt, bewähren sich auch diesmal aufs glänzendste. Trotz mancher Lücken in der Überlieferung ist es ihm gelungen, ein lebensvolles Bild von der Entwicklung Hehns zu entwerfen, dessen Grundzüge dauern werden, so viel auch im Einzelnen zu ergänzen bleibt.

So muss ich gestehn, dass ich selten eine Lebensbeschreibung mit gleichem Genuss gelesen habe, wie diese. Wenn sie vielleicht einen Wunsch unerfüllt gelassen hat, ist es nur der, dass die drei Hauptwerke Hehns etwas gleichmässiger behandelt sein möchten. Der Abrundung käme das entschieden zu gut. Diese Erinnerung soll kein Tadel sein. Denn ich weiss sehr wohl, dass der Ort, wo die Biographie zuerst erschienen ist, eine ausführlichere Betrachtung der Thätigkeit Hehns auf dem Gebiete der idg. Altertumskunde forderte. Ich will nur eine Bitte ausgesprochen haben, falls eine zweite Auflage dem Verfasser, wie ich hoffe, Gelegenheit bietet, von jeder Fessel befreit zu arbeiten.

Und noch ein anderer, ein alter Lieblingswunsch ist lebhafter denn je in mir erwacht, als ich Schraders Lebensbeschreibung las: Der Wunsch nach einer Gesamtausgabe von Hehns Werken. Ein Mann von so imponierender Einheit und Ganzheit des Charakters, an dem nichts zerfahrenes, nichts gebrochenes zu finden ist, verdient vor allen andern, dass seine Persönlichkeit auch als ein Ganzes in seinen Werken dem Volk entgegenrete.

An Teilnahme für Hehn fehlt es ja gottlob nicht. Vor wenigen Wochen hat sein Buch über Italien zum viertenmal

die Presse verlassen. Die Kulturpflanzen und Haustiere liegen schon in fünfter Auflage vor und von den Gedanken über Goethe ist noch im Jahr ihres Erscheinens eine Neuausgabe notwendig geworden, die freilich seltsamerweise bis heute die letzte geblieben ist.

Dem Verleger droht also schwerlich Gefahr, wenn er diese drei Meisterwerke mit allem vereint, was wir sonst noch von Hehn besitzen. Ausser der 1877 erschienenen Studie über das Salz und den von Wichmann bei Cotta herausgegebenen Briefen würde folgendes in eine Gesamtausgabe gehören:

Die Erstlingschrift 'Zur Charakteristik der Römer', ein Pernerer Programm aus dem Jahr 1843, von dem Schrader nach einer Abschrift interessante Proben gegeben hat. Das Programm des folgenden Jahres 'Über die Physiognomie der italienischen Landschaft'; die Aufsätze aus der Dorpater Wochenschrift 'Inland', die selbst Schrader nicht zugänglich waren; die wertvollen Beiträge zur Baltischen Monatschrift, unter denen die meisterhaften Petersburger Korrespondenzen hervorragen, und was sich sonst noch an journalistischen Arbeiten Hehns (z. B. in der 'Wage') finden lässt. Auch die vielgenannte Vorrede zur zweiten Auflage der Kulturpflanzen und Haustiere, die Hehn selber später unterdrückt hat, darf nicht vergessen werden.

Selbstverständlich gehört auch der Briefwechsel Hehns mit seinem Freunde Berkholz in eine Gesamtausgabe. Er befindet sich jetzt in H. Diederichs Besitz, vgl. Schrader S. 4 Anm. Haben schon die Briefe an Wichmann wertvolles Material zur Charakteristik Hehns geliefert, so dürfen wir von jenen an seinen nächsten Freund noch viel wichtigere Aufschlüsse erwarten. Schrader hat leider nur einzelne, für ihn abgeschriebene Stellen benutzen können.

Endlich muss auch der Nachlass, soweit er zur Veröffentlichung geeignet ist, Aufnahme finden. Dr. Schiemanu soll schon seit längerer Zeit die Herausgabe vorbereiten: möchte doch alles gleich der Gesamtausgabe eingegliedert werden! Zwei Schriften daraus, *res Iudaeorum* und *res Ruthenorum* betitelt, führt Schrader S. 45 an. Ein Brief an Wichmann lässt zudem hoffen, dass auch vom zweiten Teil der Gedanken über Goethe manches schon ausgeführt sei.

Man sieht, an Mannigfaltigkeit des Inhaltes würde es einer Gesamtausgabe nicht fehlen. Ebenso wenig an ganz oder fast ganz unbekanntem Material.

Es wäre mir eine grosse Freude, meinen Wunsch eines Tages erfüllt zu sehn. Nicht nur mir, sondern, wie ich überzeugt bin, auch vielen andern.

An der endlichen Erfüllung vermag ich nicht zu zwei-

feln. Heute, wo jeder Schriftsteller dritten und vierten Ranges mit seinen 'gesammelten Werken' vor dem Publikum paradiert, sollte ein Mann von der geistigen Bedeutung Hehns, ein Mann, der nicht nur Meister der Forschung, sondern auch Meister der Darstellung ist, auf diese Ehre verzichten müssen? Das kann ich nicht glauben.

Januar 1892.

Wilhelm Streitberg.

**Strong, Logeman, Wheeler** Introduction to the Study of the History of Language. London Longmans, Green & Co. 1891. X u. 435 S. gr. 8°. 10 s. 6 d.

In gemeinsamer Arbeit suchen Strong, Logeman und Wheeler Pauls 'Prinzipien der Sprachgeschichte' in erster Linie englischen und amerikanischen Studenten mundgerecht zu machen. Die Übersetzung, die Strong früher gegeben hatte und demnächst in zweiter Auflage erscheinen lässt — eine Konkurrenz, die das Vorwort in etwas sonderbarer Weise berührt —, erfüllte diesen Zweck schon deshalb nicht hinlänglich, weil Paul sich mit Vorliebe mittel- und frühneuhochdeutscher Beispiele bedient, deren Verständnis Engländern in der Regel Schwierigkeiten bereiten mochte. In der vorliegenden Bearbeitung sind diese Beispiele durch solche aus der englischen, gelegentlich auch der französischen oder lateinischen Sprachgeschichte ersetzt. Sie sind durchweg gut, manchmal überraschend glücklich gewählt, sodass das Werk in dieser Hinsicht auch für deutsche Leser sehr beachtenswert ist, in hervorragendem Masse für Anglisten.

Diese stoffliche Abweichung gebot von vorn herein auch in der Darstellung ein freies Verhalten gegenüber dem Original. Pauls Buch gilt vielfach für ein schwer lesbares. Was an diesem Urteil richtig ist, beruht wohl darauf, dass der Verfasser seine Leser zu wenig zwischen den Zeilen finden lässt, in dem Bestreben jedes einzelne Problem allseitig zu beleuchten. Einem solchen Original gegenüber hat eine Bearbeitung naturgemäss einen sehr glücklichen Stand: für den Verlust kleinerer Züge entschädigt das schärfere Hervortreten der Hauptlinien. Das englische Buch liest sich meistens recht angenehm. Vielleicht wäre eine noch etwas weitergehende Emanzipation vorteilhaft gewesen. Die Paulsche Folge der Kapitel nämlich ist nicht sehr glücklich; im Anfang besonders werden wir zwischen lautlichen und syntaktischen Erscheinungen hin- und hergeworfen. Analogie (Kap. V) und Kontamination (Kap. IX) sind weit auseinandergerissen, was in der Bearbeitung um so mehr auffällt, als hier für die Konta-